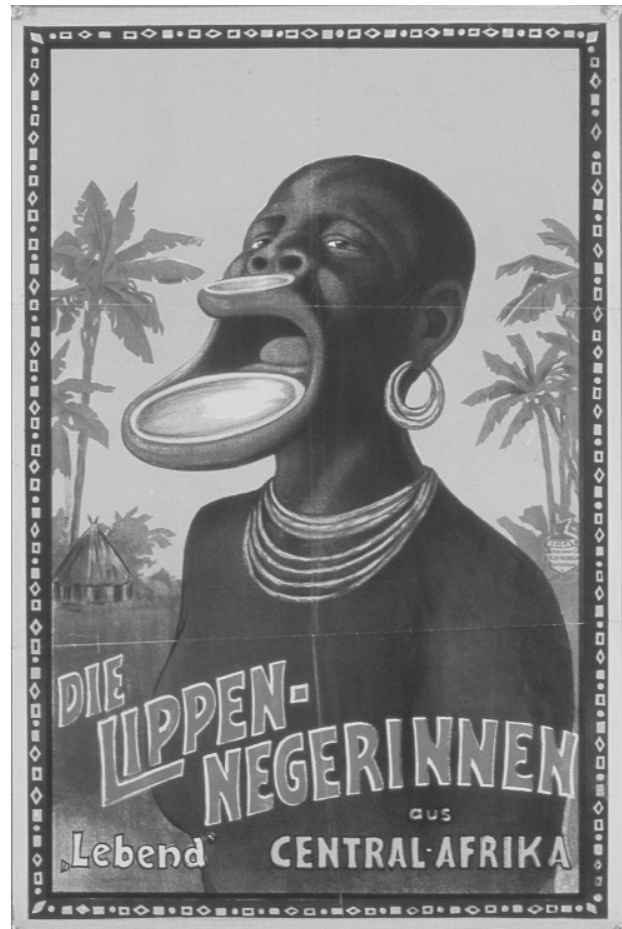


Arbeitsblatt 9: Vorstellungen von „den Wilden“: die Völkerschau

Während des Kaiserreiches und der Weimarer Republik waren sogenannte Völkerschauen vor allem in den Großstädten wie Hamburg, Berlin und München ein beliebtes Spektakel. Die Schausteller machten mit den Menschen aus fernen Ländern ihr makabres Geschäft.

- 1) *Wie wird eine Volkstradition, die der Tellerlippen, hier dargestellt?*
- 2) *Wie wirkt auf dich die Ankündigung, dass die „Lippen-Negerinnen“ lebend gezeigt werden?*
- 3) *Stellt euch eine bürgerliche Familie der Zeit um 1930 vor, die sich zur Völkerschau auf die Festwiese begeben will. Stellt zusammen, welche Art von Neugier und Gefühlen das Plakat auslöst. Sammelt, welche Argumente für und wider die Ausstellung es gegeben haben könnte.*



„Wie die Wilden“

Der Alte Südliche Friedhof muss ausgesehen haben wie ein Schachtfeld. „Gräber wurden zertreten, als ob zehn Kavalleriedivisionen hier geübt hätten. Grabsteine wurden umgeworfen, Bäume geknickt“, berichtete der Bayerische Kurier. Zur Beerdigung der 19-jährigen Afrikanerin Kula aus Dahomey, dem heutigen Benin, sind um die Mittagszeit des 16. November 1892 etwa 20 000 Münchner auf den Friedhof an der Thalkirchner Straße geströmt. Sie wollten sehen, wie das ist, wenn ein Mensch nach fremdem Brauch beigesetzt wird. Eine „Amazone“ zumal, aus einer der Völkerschauen, in denen die Bewohner ferner Länder damals vorgeführt wurden wie dressierte Tiere. Die Beerdigung aber war keine Show, sie war echt. „Wie die Wilden“, so der Reporter vom Bayerischen Kurier, hätten sich „die neugierigen Herren und Damen“ auf dem Friedhof gebärdet.

Die 19-jährige Kula soll an Lungenentzündung gestorben sein. Viele der zum Teil gewaltsam entführten, manchmal aber auch mit Arbeitsverträgen nach Deutschland gelockten Fremden haben die einjährigen Touren von Schau zu Schau nicht überlebt. Eine Gruppe aus Feuerland, die 1878 nach München kam, wurde in einfachen Hütten auf der Wiese untergebracht, geimpft, ernährt und den Blicken der Festbesucher ausgesetzt. Von den elf Feuerländern traten nur drei die Heimreise an, die anderen wurden krank und starben. Für die Schausteller und Agenten bedeutete das einen wirtschaftlichen Verlust. Das Publikum wollte ohnehin nur konsumieren.

„Eine anthropologisch-zoologische Ausstellung, darstellend das Leben und Treiben der Kalmücken in ihren weiten sibirischen Steppen“ gab Carl Hagenbeck aus Hamburg im Jahr 1884 bekannt. Diese so genannten ‘Karawanen’ zogen durch die Stadt, um für die Ausstellung zu werben. Auch in Berlin waren Völkerschauen in Gehegen durchaus üblich. Den Schaustellern drohten allerdings häufig Misserfolge. Das zeigt das Beispiel der neun Bella-Coola-Indianer aus der kanadischen Provinz British Columbia, die 1885 nach München kamen. Sie sahen den Münchnern nicht indianisch genug aus, hatten keinen Federschmuck, keine langen, schwarzen Haare, und die Zeitungen schrieben, es seien „falsche Indianer“. Offensichtlich wollte das breite Publikum in den Schauen vor allem seine stereotypen Vorstellungen der fremden Völker bestätigt finden.

Text nach Philip Wolff, *Wie die Wilden*, in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 248, 27./28. 10. 2001, S. 55.

- 4) *Lies den Text durch. Wie verhielten sich die Menschen der Zeit gegenüber den "Exoten"?*
- 5) *Spielt einen Schausteller, der sich ein neues Programm überlegen muss. Welche Überlegungen muss er anstellen?*
- 6) *Wie wird in den Texten und Plakaten das Fremde durchweg dargestellt?*